



Michael Maas, Staufen

Description

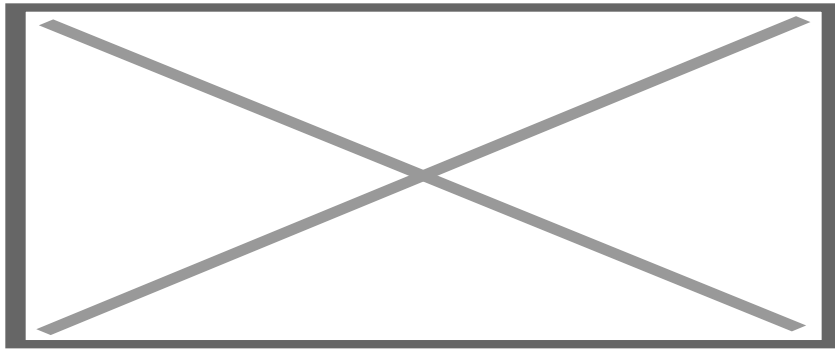


Foto: pixabay.com

Sorge um die Zukunft der Kirche

Die aktuelle Spurensuche muss sich **mit dem Synodalen Weg befassen**. Daran fÃ¼hrt sozusagen kein Weg vorbei. Und doch merke ich, dass ich da lieber darauf verzichtet wÃ¼rde. Warum das so ist? Weil eine EinschÃ¤tzung exakt nicht zutrifft, die man nun Ã¼berall lesen und hÃ¶ren kann. Da lautet der Duktus: â??Es ist so wunderbar, dass man in der Kirche nun frei sagen kann, was man denkt. Das hat es ewige Zeiten nicht gegeben. Jetzt geht das.â?? Leider erfahre ich genau das Gegenteil. Wer nicht voller Freude Ã¼ber all die Ã¤nderungen ist, die gerade mit jeweils 80/85 Prozent der Teilnehmer am Synodalen Weg beschlossen wurden, der hat es schwer.

Wenn es bisweilen frÃ¼her so war, dass Menschen, die bestimmte Positionen vertraten, abgesprochen wurde, **â??katholischâ? zu sein**, so gilt das jetzt mit anderen Vorzeichen in die andere Richtung. Da wird einem, wenn man bestimmte Positionen nicht mittrÃ¤gt, unterstellt, dass man den sexuellen Missbrauch, den es in der Kirche gegeben hat, verharmlosen wolle oder dass einem die Empathie fehlt fÃ¼r Menschen, die unter bestimmten Situationen leiden. Man ist dann nicht mehr â??kein guter Katholikâ?, sondern â??kein guter Menschâ?. Verurteilend ist das genauso.

Das sind keine abstrakten Beschreibungen. Dieses Vorgehen geschieht ganz konkret auch auf dem Synodalen Weg selbst, wenn etwa Bischof Vorderholzer, unter Zeitdruck stehend, die Gesetzeslage der 70er Jahre vortrÃ¤gt und ihm dann unterstellt wird, das sei seine Meinung. Oder wenn Professorin Gerl-Falkovitz darauf hinweist, nur weil es etwas in der Welt gebe, mÃ¼sse dies noch nicht Teil der â??guten SchÃ¶pfung Gottesâ? sein, und diese Aussage bewusst falsch verstanden wird.

Von auÃen kann man den Eindruck haben, dass da eine Agenda mit aller Gewalt durchgebracht werden soll â?? und dass diejenigen, die nicht mit Begeisterung mitmachen, einfach nur als stÃ¶rend und Ã¼berflÃ¼ssig wahrgenommen werden. Man kann den Eindruck gewinnen, dass man sich nicht zuhÃ¶rt, sondern Positionen durchdrÃ¼ckt.

Neben anderem hat mich persönlich die **Diskussion über den Zölibat** sehr enttäuscht. Von einigen Bischöfen wurde er zwar noch als allgemein segensreich, aber faktisch nicht mehr praktikabel eingeschätzt. Von anderen Mitgliedern der Synode wurde er sogar als gefährlich bezeichnet, weil diese Lebensform zu so viel sexuellem Missbrauch geführt habe.

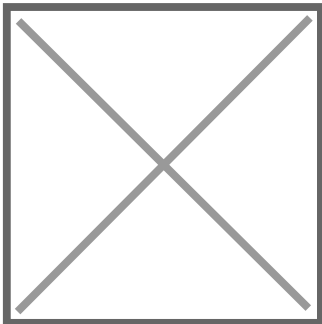
Ich habe diese **Lebensform in der Nachfolge Jesu** bewusst gewählt, und nehme nun wahr, dass sie offensichtlich von vielen als solche nicht mehr erkannt und gesch tzt wird. Das trifft mich schon sehr, und ich frage mich, wie gerade Leute, die sonst für alles und jedes höchste Sensibilität aufbringen, an dieser Stelle einfach unbekümmert draufhauen und damit auch mich verletzen â? obwohl das die Faktenlage nicht wirklich hergibt. Laut WHO sind in Deutschland aktuell 1 Million (!) Kinder und Jugendliche von sexuellem Missbrauch betroffen. Könnte es sein, dass der Fokus da etwas einseitig auf Priester gerichtet ist?

Die Meinungshoheit über das, was gesagt werden darf, ist dabei allerdings nur das eine. Es führt mich zur viel grundlegenden Frage, **wie es mit der Kirche weiter geht**. Es ist für mich die Frage nach der **Einheit der Kirche**. Diese wird von zahlreichen Delegierten auf dem Synodalen Weg mit unterschiedlichen Argumenten als irrelevant abgewiesen, sei es im Verweis auf eine ohnehin schon vorhandene Spaltung, sei es mit dem Hinweis auf den Missbrauch, der keine andere Handlungsoption zulasse, usw.

Mir bereitet das riesige Sorgen. Ja, es ist offensichtlich: **Unsere Kirche braucht Erneuerung** und wir müssen auch schauen, wie wir in unserer heutigen Welt das Evangelium so verkünden können, dass es angenommen werden kann. Wir dürfen auch nicht über das Leid hinwegsehen, das Menschen in der Kirche erfahren haben. Erneuerung kann aber nicht geschehen, indem Tradition und Lehre der Kirche einfach relativiert werden. Sie kann nicht geschehen, indem wir für uns in Deutschland eine eigene Kirche schaffen. Sie kann auch nicht geschehen, indem Impulse von Papst Franziskus gelobt und dann in die Schublade gelegt werden. Ratlos stehe ich vor der Frage, wie es weitergehen kann.

Es gibt nur zwei konkrete Anliegen, für die Jesus auffordert, zu beten. Um **Arbeiter in seinem Weinberg** und um die **Einheit im Glauben**. Beides braucht es, damit die Welt glaubt. Beides kann ich auf dem Synodalen Weg als Schwerpunkte leider nicht erkennen. Ob es noch kommen wird?

Als â?gute Christenâ? kennen wir die drei Grundtugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Das ist es, was mir trotz allem Mut macht. Ob das reicht? Darum bete ich.



siehe Veröffentlichung: basis-online.net